

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Myp.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 23. November 1901.

No. 46.

Eisenbahn-Projekte unserer Nachbarn.

Zwei Brennpunkte des Wertes bietet Central-Afrika: die Wasserstraße des Kongo und das Gebiet der großen Seen. Dank der Fürsorge unseres ersten Reichskanzlers ist nicht nur die deutsche Interessensphäre bis an die Seen ausgedehnt, sondern das Gebiet bis dorthin ist deutscher Boden „und wird deutsch bleiben“, wie uns ein Kaiserwort verheißt. — Nehmlich wie die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel liegen die des Kongostaates. Die Ufer des Kongo sind zu wertvoll, als daß sie einer der Großmächte zufallen dürfen; realpolitische Eifersucht bildet hier wie beim „kranken Mann“ am Bosphorus die sicherste Grundlage des dauernden staatlichen Fortbestehens.

Unererschlossene Werte in Fülle birgt das Gebiet der Seen. Fruchtbare Boden, günstige klimatische Vorbedingungen durch kühlere Höhenlage, ausreichende Niederschläge, dichte Bevölkerung: das sind die Pfeiler, auf denen dereinst ein Gebäude reichen kolonialen Wohlstandes errichtet werden wird. Zur Zeit sind die natürlichen Wasserstraßen der Seen in ihrer riesigen Ausdehnung leider nur dem Lokalverkehr dienstbar zu machen, aber der erste Schienenstrang zur Meeresküste giebt den Uferbewohnern und dem gesamten angrenzenden Gebiet den billig zu erreichenden Anschluß an den Weltverkehrsverkehr.

Wer einen Blick richtet auf die Karte Afrikas, der kann nur zu dem Schlusse kommen, daß der Handelsanschluß unserer Seeengebiete dem Indischen Ozean gebührt. Wenn unsere Volksvertretung das, was einem Terzianer einleuchten muß, auf Grund der unseligen Parteirücksichtnahme und der entstehenden kolonialgegnerrischen Berichte vorläufig verwirft, so bleibt doch zu hoffen, daß auch der koloniale Förderungsgedanke, ähnlich wie die Erkenntnis des Wertes deutscher Macht zur See, allmählig in breiteren Volksschichten Boden gewinnen wird.

Man hat das Bahnprojekt Kapstadt—Kairo phantastisch genannt. Das ist es nicht; es wird verwirklicht werden, wenn auch wegen der kolossalen Mittelaufwendung dieser Zeitpunkt hinausgeschoben werden muß. Kein Geringerer als der große Afrikaner Dr. Peters hat den Bau dieser meridionalen Bahn aus klimatischen Schwierigkeiten für kaum ausführbar erklärt. Wir müssen dem entgegenzutreten. Auch wir unterschätzen den Ernst des Kampfes zwischen zentralafrikanischem Klima und Technik nicht, aber wir glauben, daß der Menschengott auch im Streite mit diesen Naturgewalten die Oberhand behalten wird. Wenn die Engländer im Gebiete der größten Niederschlagsmengen der Erde, von Calcutta zum Himalaya, das Land in Schienenfesseln schlagen konnten, dann muß das auch in Afrika möglich sein.

Wahrscheinlich noch in diesem Jahre wird die eng-

lische Bahn Mombasa—Victoria-Nyanza ihrer Vollendung entgegengeführt, und die Schätze eines über anderthalb Millionen Quadratkilometer großen Handelsgebietes verstand England, trotz politischer Schwierigkeiten ärgster Art, sich dadurch dienstbar zu machen. Diesen Vorsprung unserer Vetter jenseits des Kanals einzuholen, ist unmöglich. Wir müssen mit der vollendeten Tatsache rechnen, wenn es auch im Bereiche der Möglichkeit liegt, dies ungeheure Abflußgebiet dereinst durch eigene Bahnbauten einzudämmen.

In dies Konzert, jedem von uns hier draußen wohlbekannt, dem entgegen sich aber ein Theil der Volksvertretung zu Hause hartnäckig die Zippelmütze schalldämpfend tief über die Ohren zieht, mischt sich plötzlich ein neuer Ton.

Von Brüssel kommt die Kunde von dem beachtenswerthen Versuch des kleinen belgischen Staates, den Handelsverkehr des zentralen schwarzen Erdtheils auf einem 1300 Kilometer weiten Umwege nutzbringend durch technische Mittel zu einem ferner liegenden Ozean zu leiten. Die Seenkette Afrikas soll durch Dampfer und Eisenbahn mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung gebracht und an den Weltverkehr über den weiten Westen hin angeschlossen werden.

Die Küste unserer Kolonie ist kaum 1200 Kilometer von dem reichen Seeengebiet entfernt. Aber die Belgier schätzen den Produktionswerth dieser Gebiete und die Kaufkraft der Bevölkerung derselben so hoch ein, daß sie sich binnen Kurzem anschicken, diese Landstriche über eine 1500 Kilometer lange Flußstrecke und über 1000 Kilometer Schienenstrang trotz drei- und vierfacher Umladung mit dem Atlantischen Ozean zu verbinden. Wir können mit 1200 Kilometer Eisenbahn den Tanganika und mit noch kürzeren Bahnstrecken ohne Umladung in direkter Fahrt die anderen Seen erreichen. Aber wir können manches und thun wenig.

Zum Götterbarmen beschämend ist es für das angehende deutsche Weltreich, daß ein Staat wie Belgien einen Verkehrsweg von 2500 Kilometer Länge fertig stellt, der sogar schließlich einmal zum großen Theil unserer eigenen Kolonie zu Nutze kommen wird, sobald sich endlich das Verständnis für wahres Kolonialinteresse bei allen unseren Volksvertretern durchgerungen hat.

Genialerweise soll gleich eine Doppeltrasse in Angriff genommen werden. Von Stanleyville bis zur Mündung in den Atlantik bildet der gewaltige Kongo eine herrliche Naturstraße, die dem Dampferverkehr zu keiner Zeit Schwierigkeiten bereitet, nachdem der Kataraktbistritz nahe der Mündung durch Bahnumführung bereits passierbar gemacht ist. Von Stanleyville aus soll nun ein Bahnstrang in schnurgrader Richtung nach Mahagi am Albert Nyanza gebaut werden, der die Verbindung bildet zwischen Nil und Kongo.

Desgleichen nahm die Brüsseler Regierung auf die Berichte belgischer Forscher hin, welche das Seeengebiet bereisten, das Projekt einer

Bahnverbindung zwischen Stanleyville und dem Tanganika an. Die Arbeiten beginnen demnächst bei Stanleyville. Der Schienenstrang umgeht die Stanleyfälle am Strom entlang aufwärts bis Ponthierville. Von hier ab wird auf dem gleichfalls jederzeit schiffbaren Qualaba oder oberen Kongo bis nahe oberhalb Ngangwe die Dampferverbindung zur Hilfe genommen. Alsdann vermittelt wieder der nun beginnenden Schnellen halber die Bahn längs des oberen Qualaba und längs des Lufuga den Anschluß an Albertville am Tanganika schräg gegenüber Ujiji. Der merkwürdige Lufuga, der bei niedrigem Wasserstande des Tanganika fast austrocknet, bei hohem Wasserstande des Sees aber den schiffbaren Abfluß zum Kongo darstellt, kann im letzteren Falle zu gewissen Zeiten also sogar eine Theilstrecke dieser großartigen Verkehrslinie verdoppeln. —

Und zu dem Allen legt Deutschland die Hände müßig in den Schoß und lauscht gläubig entweder den Richterlieden und Meyerlieden oder läßt sich von der zahlstarken ultramontanen Partei am Gängelband führen. —

Auch englischerseits ist am 3. September zwischen der Regierung und der Shire-Highlands Eisenbahngesellschaft, Nyassaland, ein Abkommen getroffen worden zum Bau einer Eisenbahn in das englische zentralafrikanische Schutzgebiet. Es soll zunächst der Wasserweg Sambesi—Shire benutzt werden, den dann der geplante 400 Kilometer lange Schienenstrang zur Umgehung der Stromschnellen von Chiromo über Blantyre nach dem Südufer des Nyassa ergänzt.

Wenn noch lange die unheilvolle Agitation gegen die Zentralbahn ihre hemmende Rückwirkung auf eine seitens Deutschlands schleunigst zu bauende nur 600 Kilometer lange Nyassabahn von Kilwa Kisiwani nach Wiedhafen ausübt, deren Rentabilität wir schon häufig nachgewiesen haben, dann wird unsere Kolonie thatsächlich von England mit zwei eisernen Armen im Norden und im Süden umklammert werden, die das Lebensblut Deutsch-Ostafrikas auspressen und in den britischen Reichskörper hinüberleiten.

In der Heimath ist der Reichstag zusammengetreten. Schade, daß nicht, wie einst dem Perserkönig Darius, ein Wohlgefunter dem Plenum täglich zurufen kann: „Gedenke Deiner Kolonien!“

Aus der Kolonie.

— Telegrammgebühren = Ermäßigung. — Die neue Uebersicht der Wortgebühren, die vom 1. November d. J. ab von den deutsch-ostafrikanischen Telegraphenanstalten im Verkehr mit dem Auslande erhoben werden, liegt uns vor. Die Bewohner der Kolonie werden gleich uns freudig die erhebliche Herabsetzung der jetzt zu zahlenden Preise im Vergleich zu den frühe-

ren begrüßen. Bisher kostete beispielsweise ein Telegrammwort nach Europa 3 Rupie 14 Anna, jetzt bezahlt man nur 2 Rupie 12 Anna. Die Gebühr für Südafrika (Durban, Natal, Capkolonie, Oranje-Freistaat, Transvaal, Süd-Rhodesia), die früher 3 Rupie 14 Anna bis 4 Rupie betrug, ist auf 1 Rupie 12 Anna bezw. 1 Rupie 14 Anna ermäßigt. Prozentuell noch erheblicher ist die Herabsetzung der Tage nach Aden, den Seychellen und Mozambique (früher 3 Rupie 2 Anna bezw. 1 Rupie 10 Anna — jetzt 14 Anna). Auch im Verkehr mit Indien, via Aden, ist das Wort um 1 Rupie billiger geworden (bisher 3 Rupie 14 Anna — nunmehr 2 Rupie 14 Anna), und die Gebühr für Swakopmund ist von 4 Rupie auf 1 Rupie 14 Anna ermäßigt. —

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Hebung des im hiesigen Hafen gesunkenen Schwimmdocks von den Howaldswerken den vereinigten Bergungs-Gesellschaften unter Führung des Nordischen Bergungs-Vereins in Hamburg übertragen worden ist. Ein moderner, mit allen für Bergungszwecke nach neuesten Constructionen ausgeführten Einrichtungen versehener Dampfer „Herales“ dürfte gegen Ende dieses Monats hier zu erwarten sein. Die Bergungsarbeiten werden nach neuester Methode erfolgen; indem nicht nur die Dockabtheilungen nach den nöthigen Vorarbeiten unter Wasser leer gepumpt, werden sondern gleichzeitig durch Luftzuführung in diese Räume jeglicher Wasserdruck auf die Wände vermieden wird.

Wir hoffen bald in der Lage sein zu können, auf die interessanten Bergungsarbeiten näher zurückzukommen.

— Wie uns mitgeteilt wird, ist vor Kurzem die Herabsetzung der Schutzprämien für Löwen und Leoparden, über welche wir in Nr. 44 berichteten, seitens des Gouvernements deshalb erfolgt, weil einige Stationen in diesem Staatsjahr bereits je über 2000 Rupie an Prämien gezahlt haben und die Fonds dafür nahezu erschöpft sind. Wir verweisen in dieser Beziehung nochmals auf unseren Vorschlag in Nr. 44 d. Btg. und sprechen, falls, wie es scheint, aus pekuniären Gründen demselben nicht Rechnung getragen werden kann, die Hoffnung aus, daß man andere Mittel und Wege finden wird, unsere Küstenbezirke, vor allem den Daresalamer Bezirk von der entsetzlichen, das Wohlbefinden unserer eingeborenen Bevölkerung so sehr beeinträchtigenden Löwenplage zu befreien.

— Ein englisches Urtheil über Daresalam. — In der „Zanzibar Gazette“ finden wir einen von Frau Henry Dundas, der Gattin unseres englischen Konsuls, verfaßten Artikel über Daresalam, der dem Leser in anschaulicher Weise unsere Hauptstadt und das Leben und Treiben in derselben vorführt. Wir geben nachstehend einen Auszug jenes Aufsatzes in deutscher Uebersetzung wieder:

Dar-es-Salaam — der Hafen des Friedens!! In der That jener Ort verdient wahrhaft seinen schönen Namen! Jeder, der einmal von den Schiffen der Deutschen Ostafrika-Linie aus einen Blick auf Daresalam geworfen, wird sich des Gefühls nicht haben erwehren können, daß die Taube mit dem Olivenzweige im Schnabel in der Hauptstadt dieser schönen deutschen Kolonie einen Nistplatz gefunden hat. — Wenn man auf dem Deck des Dampfers steht, breitet sich im Halbkreis die Frontseite der Stadt am Ufer des Hafens aus, und gut angelegte, saubere, von schnell wachsenden Mandel- und Akazienbäumen eingefasste Straßen laufen von dort aus nach den verschiedenen Himmelsrichtungen. Wenn der Besucher sich dann auf einem kleinen Nachen, begleitet von dem eintönig-originellen Gesang der Bootleute an Land rudern läßt, betritt er auf einer festen Treppe, welche ihn der Gefahr enthebt, auf den Schultern der Eingeborenen möglicherweise ins Wasser geworfen zu werden, die Landungsbrücke, von wo aus ein asphaltierter Aufstiege an dem Zollhause vorbei auf die Straße führt. Die nächsten großen Gebäude linkerhand sind ein großes Magazin sowie ein Eingeborenen-Hospital. Gegenüber dem ersteren erhebt sich u. A. das frühere Hotel „Fürst Bismarck“, dessen Räume augenblicklich einem Club zur Verfügung stehen. Wendet man sich rechts, so wird der Blick durch ein großes palastartiges Gebäude, das Bezirksamt, gefesselt und hieran schließt sich das festungsartige Gefängnis, aus welchem zu ent-

kommen jedem Missethäter schwer werden dürfte. Wenn man die Straße zur Rechten weiter wandert, so gelangt man bald vor das Postgebäude, vor welchem sich ein sauberer kleiner Park befindet, dessen Blumenreichthum dem ermüdeten Spaziergänger seine erfrischenden Wohlgerüche spendet. Der Fiskus kann jedoch nicht die ganze Straße sein Eigen nennen, denn inmitten der vielen Gouvernementsgebäude erheben sich zwei noch im Bau begriffene Kirchen, welche in Gemeinschaft mit ersteren dem ganzen Theile der Stadt ein schönes, effektvolles Gepräge verleihen.

Einige hieran sich schließende Bauwerke in anmuthigem Style dürfen nicht unerwähnt bleiben, und dann erhebt sich majestätisch isoliert das Kommandogebäude der Schutztruppe („War office“)! Wenn dann der Sinn des ermüdeten und durstigen Wanderers nach einer Erfrischung steht, so braucht er nur einige Hundert Schritte weiter zu gehen und vor ihm erheben sich die imposanten Gebäude der Beamten-Kasinos, wo Beamte und Privatleute häufig zusammenkommen und bei den Klängen einer Goanese-Kapelle oder einem Glase Bier über die jüngsten Ereignisse in der Kolonie und die wichtigsten Telegramme aus Zanzibar diskutieren. An das Kasino schließen sich die Gebäude der Zollinspektion und der Gouvernementskasse, sowie mehrere andere Gebäude. Wendet sich nun der Fremde von der Hauptstraße abbiegend zur Linken, gelangt er in eine prächtige Baumallee, an deren Ende das Wohngebäude des kaiserlichen Gouverneurs seinen Platz gefunden. Dieses ist in der That ein begehrenswerthes Heim. Auf allen Seiten streben herrliche Rankengewächse in die Höhe und schmücken die hohen Mauern, die frischen Seebriisen kühlen und erfrischen den Spaziergänger, dessen Auge hier und dort von einer entzückenden Scenerie auf dem Meere gefesselt wird. In der Front jenes Gebäudes erheben Kokospalmen sowie andere Palmbäume den malerischen Effekt des Ganzen, und auf der einen Seite befindet sich inmitten der Anlagen ein Lawontennis-Platz, wo die Jugend sich häufig vergnügt. Wenn man in derselben Richtung weiter fortschreitet, kommen bald mehr Häuser in Sicht. Das bedeutendste, welches einem auffällt, kennzeichnet seine Bestimmung durch ein rothes Kreuz, welches sich über der Eingangstür befindet: Man hat ein großes mit jedem Comfort eingerichtetes Krankenhaus vor sich, woselbst für alles gesorgt und nichts gespart wird, um den Fieberkranken den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Weiter schreitend genießt man beim Eintritt in den sogenannten Kulturgarten bald den Anblick einer entzückenden Scene. Inmitten der herrlichsten Tropenpflanzen und Blumen treibt eine buntgefiederte Schaar afrikanischer Singvögel ihr munteres Spiel und erfreut Auge und Ohr des staunenden Wanderers. Alle nur möglichen tropischen Gewächse, häufig selten schöne Exemplare, spritzen hier aus dem saftigen Boden empor und liefern den Beweis, daß Afrika wirklich nicht nur aus Wüstenland besteht. Schmetterlinge, Käfer und Insekten der verschiedensten Art, sowie Tausende von anderen Vertretern der kleinen beschwingten Thierwelt erfreuen sich hier ihres Daseins und schwirren kommend und gehend mit ihrer in der Sonne schillernden Farbenpracht schnell vorüber. Hier wieder ein fesselnder Anblick: Inmitten der prächtigsten fruchttragenden Ananas- und Melonensträucher sowie der stattlichsten Granatapfel- und Citronenbäume hält im bunten Gewirre eine Schaar piepender Zwergvögelchen ihre leckere Mahlzeit und erregt dadurch den Neid des Beschauers! — Doch genug hiervon; wir wollen auf diesem Wege weiter schreiten und gelangen bald in die Eingeborenenstadt. Diejenigen, welche annehmen, daß der Eingeborene zur Sauberhaltung seiner Straßen und Wohnungen nicht erzogen werden kann, wird sich bald zu einer anderen Ansicht bekehren, denn man fühlt wirklich eine freudige Ueberraschung, wenn man die schmucken Häuser und Hütten sowie die sauberen Straßen erblickt, vor denen hin und wieder eine Anzahl „boys“ mit Kartenspiel beschäftigt sind oder mitgewichtigter Miene ein neues Karten-Kunststück zu erfinden trachten. Negerknaben mit schwarz glänzenden Augen drehen an den Brunnen die eisernen Pumpenschwengel, während die Weiber mit Wasserbehältern auf ihrem Kopf die Gelegenheit benutzen, um unter unaufhörlichem Geschwätz ihre Geheimnisse auszukramen und ab und zu ihre Aufmerksamkeit einem Snderladen zuzuwenden, woselbst mit irgend einem europäischen Neuling ein Handel abgeschlossen wird. Die Gesichtszüge all dieser Eingeborenen

tragen nicht den Stempel der Sorge, aus aller Augen leuchtet vielmehr Zufriedenheit und glücklicher Humor, denn der afrikanische Neger macht sich keine Gedanken über die Zukunft, er sagt echt fatalistisch: „Mein Gott hat über mich bereits beschloffen, weshalb soll ich mir deshalb den Kopf zerbrechchen!“

In geselliger Hinsicht herrscht in Daresalam ein verhältnismäßig ruhiges, aber durchweg lustiges Treiben. Mit Vergnügungen aller Art wie Tennis spielen, Reiten, Fahren, Radeln, Fluhpferd- und Löwenjagden kann man seine freie Zeit ausfüllen und gelegentliche Blumenfests, Segel- und Ruder-Regattas sowie Radwettrennen bieten eine interessante Abwechslung in dem Daresalamer Vergnügungsprogramm. Den Tag beschließt man in der Regel mit einem Essen im Freundeskreise oder aber bei einem vergnügten Konzertabend, wo die vorzüglich geschulte Goanese-Kapelle ihre Weisen ertönen läßt. Wenn man Gelegenheit hat, in einem der glänzend ausgestatteten Räume des Casinos beim Mahle zu weilen, so ist man überrascht durch die geschickten Arrangements und stellt sich die Frage, wer hier die „Hausfrau“ gewesen sein mag, die da die letzte Hand angelegt hat, um es den Gästen so angenehm zu machen. Dann erstaunt man, wenn man hört, daß hier keine „Hausfrau“ gewaltet hat, sondern daß dies Alles nur das Werk der gastgebenden Offiziere bezw. Beamten gewesen ist.

Vom Burenkrieg.

Während Dewet mit 400 Buren im nördlichen Oranje-Freistaat die Arrieregarde General Byngs angreift und ihr in mehrstündigem Gefecht nicht unbedeutende Verluste beibringt, während eine englische Rekognoszierungsabteilung vom Detachement des General Hickey in Nordwest-Transvaal von 300 Buren umzingelt und gefangen wird und 22 Engländer fallen, beeilt sich Großbritannien, immer neue Regimenter von der Heimat aus auf den Kriegsschauplatz zu werfen. Aber wie sieht es in England selbst aus? 50 Mann der Yeomanry desertierten, kurz bevor sie nach Südafrika eingeschifft werden sollten, aus dem Lager von Chorncliffe. Statt dieselben wieder einzufangen, durchbrachen ihre zurückgebliebenen Kameraden alle Gebote der Disciplin, und der im Lager kommandierende General hat sich ihren Aussprüchen in aller Form unterwerfen müssen!

Die meisten der Leute hatten schon früher 18 Monate lang in Südafrika gedient und dafür noch keinen Sold erhalten! —

Auch das Uebungslager von Aldershot ist wieder einmal der Schauplatz skandalöser Scenen gewesen. Ein Bataillon vom Durban-Light-Infantry-Regiment und eine Kompagnie von der Worcestershire berittenen Infanterie lieferten sich mit scharfen Schüssen und Bajonetten im Handgemenge eine regelrechte Schlacht, bei der ein Mann getödtet, sieben lebensgefährlich und 30 mehr oder weniger bedenklich verwundet wurden. Die Offiziere waren machtlos, erst die Lagerwache stellte mit scharfen Patronen die Ruhe einigermaßen wieder her. —

Sapienti sat! —

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

16. November. Ueber weitere Einfälle der Buren in die südwestlichen und nordöstlichen Distrikte der Kapkolonie wird gemeldet. Es wächst deshalb der Unwille gegen den „Afrikaner-Bund“. Unter den Einwohnern des Graafreinet-Distrikts sind viele einflußreiche Persönlichkeiten aus dem Afrikaner-Bund ausgetreten.

Lord Kitchener meldet unter dem 15. November, daß die Arrieregarde einer der engl. Detachements des General Byng, welches im nordöstlichen Oranje-Freistaat operierte und mit Gefangenen sowie erbeutetem Proviant nach Heilbron marschierte, gestern von ca. 400 Buren, wie man glaubt, unter Dewet angegriffen worden sei. Nach zweistündigem Gefecht wurden die Buren unter dem Verlust von 8 Todten zurückgewiesen. Die englischen Verluste betragen 11 Todte.

16. November. Eine englische Rekognoszierungsabteilung von dem Detachement des General Hickey wurde am 13. November in der Nähe von Schoonspuit (nordwestl. Transvaal) von 300 Buren umzingelt und gefangen genommen. Die Engländer verloren 22 Todte. Einige engl. Gefangene sind von den Buren bereits wieder laufen gelassen worden. General Hickey vertrieb den Feind.

Auf Seite 400 des englischen Blaubuchs sind die Berichte von englischen Sanitäts- und anderen Offizieren verzeichnet, welche die hohe Sterblichkeitsziffer unter den Buren in den englischen Hospitälern den unsaubereren Lebensgewohnheiten derselben sowie ihrer Abneigung gegen moderne ärztliche Behandlung und dem Argwohn gegen die englischen Hospitalärzte zuschreiben.

16. November. Insgesamt sollen 20 freiwillige englische Landwehrbataillone nach Südafrika zur Front abgehen. Die neu formierte englische Infanterie-Brigade segelt im Dezember nach Südafrika ab.

17. November. In Johannesburg beginnen nach und nach wieder die früheren Zustände Platz zu greifen. Auf zwei weiteren Goldminen ist der Betrieb eröffnet worden.

Jegliche Bemühungen, die Freigabe der amerikanischen Missionarin Miss Stone zu erreichen, sind bisher fehlgeschlagen. Die Männer, welche nachgewiesenermaßen bulgarische Vauern sind, handeln auf Veranlassung des „Macedonischen Comité“ und haben jetzt auf Anordnung jenes Comité's das Lösegeld für die Missionarin auf 20 000 Pfd. Sterling herabgesetzt. Die Amerikaner weigern sich jedoch, die Summe zu zahlen.

18. November. Bei dem letztwöchentlichen Sturm an der britischen Küste haben im Ganzen 61 Fahrzeuge Schiffbruch erlitten und 177 Menschen sind dabei ertrunken.

Ein englischer Gerichtshof hat in Mafeking fünf Todesurtheile wegen Hochverraths gefällt und 12 weitere Vorentscheider zur Verbannung aus Südafrika verurtheilt.

500 Queensländer sind gestern nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika abgesegelt. Ein Bataillon berittener englischer Infanterie fährt am 26. d. Mts. und die 7. engl. Infanterie am 29. d. Mts. ab.

18. November. Die Franzosen haben neuesten Meldungen zufolge einige unbotmäßige Stämme im südlichen Madagaskar zur Unterwerfung gezwungen. Bisher verweigerten die französischen Autoritäten hierüber nähere Auskunft. Ein französischer Hauptmann sowie ein Leutnant waren im Sinterhalt von den dortigen Eingeborenen ermordet worden.

Auf dem Dampfer „Beninsular“, welcher von Bombay nach Marseille fuhr, ist ein Todesfall an der Pest vorgekommen. Die Passagiere wurden nach London weiter befördert.

Ein Erdbeben hat im Stadtbezirk von Cheviot in Neu-Seeland Verwüstungen angerichtet. Die Einwohner der Stadt wohnen in Zelten.

19. November. Die 21. englischen „Lancers“ sind ebenfalls für die Verwendung in Südafrika bestimmt worden. Eine große Anzahl Remonte-Pferde kommen dortselbst Ende Dezember an, jeder Reiter soll fortan außer einem Packesel noch ein Reserve-Pferd haben. In bezug auf schwere Artillerie sowie reitende Artillerie, im Besonderen Maxims sind Ergänzungen im großen Style geplant, ebenso ist die englische Kavallerie außer rüchrig, und hat vor allem die Einführung eines neuen Systems vor, um Kosten auf See einzunehmen und die neue englische unterseeische Telegraphie einzuführen.

19. November. Kabelnachrichten von Pauncefote besagen, daß der neue Nicaragua-Kanalvertrag unterzeichnet ist.

Lord Ritzener berichtet, daß seit dem 7. November die englischen Detachements 43 Mann getödtet, 16 verwundet und 297 gefangen genommen hätten.

Die Bestimmungen des neuen Nicaragua-Kanalvertrags enthalten keine Ausnahme-Bestimmungen zu Gunsten der Vereinigten Staaten oder Großbritannien. Sämtlichen Nationen steht die volle Schiffsahrtsgerechtigkeit zu, Großbritannien hat den Vereinigten Staaten nur die Garantie der Neutralität zugesprochen.

20. November. Eine amerikanische Brücken-Compagnie hat den Auftrag zur Lieferung von 20 eisernen Brücken für die Uganda-Bahn zugestanden erhalten, die Kosten belaufen sich auf 1 Million Dollars. Die amerikanische Compagnie vermochte die englischen und ausländischen Angebote erheblich zu unterbieten.

Wie hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

20. November. Ein Dampfer mit 600 Personen an Bord, welcher ostentativ zu einer Vergnügungsfahrt gechartert war, wurde bei Hamburg mit Beschlag belegt und untersucht. Man fand 4 Feldgeschütze, eine Menge Salpeter und Holzkohle sowie Fleischkonserven an Bord.

21. November. Die Kommissionsmitglieder zur Bestimmung der Grenze zwischen der italienischen Kolonie Erythra und dem Sudan sind in Rom zusammengetroffen, um über Zoll- und andere Fragen zu beraten.

Hay hat bei einem Festmahl der Handelskammer in New-York erklärt, daß die Politik der Vereinigten Staaten darauf gerichtet sei keiner fremden Macht eine Einmischung in amerikanische Angelegenheiten zu gestatten.

21. November. Ritzener meldet, daß englische Rekognosierungsabtheilungen von Magalapy in Rhodessa in Warmbad (Nord-Transvaal) angekommen seien und auf den Wege zwei Gefechte mit den Buren gehabt hätten, worin 6 Buren verwundet bzw. getödtet und 54 gefangen genommen wären, darunter 2 Feldkornets.

Die italienischen und britischen Delegationen gelangten in Rom zu einem vollständigen Uebereinkommen in betreff der Grenzbestimmung zwischen Erythra und dem Sudan. Die topographischen Einzelheiten sollen später an Ort und Stelle geregelt werden.

Eine kleine Anzahl schottischer Landleute segelt am Sonnabend von England nach Südafrika ab, um in der Ansiedlungsfrage in der Orange-Kolonie der engl. Regierung behilflich zu sein. Weitere Zugänge folgen in Kurzem.

22. November. Lord Ritzener meldet, daß Kommandant Bugg nach einem Angriff auf eine aus 100 britischen Pionieren bestehende Rekognosierungs-Abtheilung an Baasfluß in der Nähe von Kijiersdorf westlich Standerton gefangen genommen sei; Ueber die englischen Verluste wird nicht berichtet. General Remingtons Detachment war zu Hülfe geeilt.

23. November. Der Tod des deutschen Vorkapiters in London, Graf Falkfeldt wird gemeldet.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Eine eigenartige Begegnung mit einem Raubtier erlebte am Montag Abend unser Gouverneur, als er mit seiner Gemahlin in seiner Schimmelequipage die gewohnte Abendspazierfahrt auf der Bugustrasse unternahm. Der Wagen befand sich nur wenige Kilometer von Daresalam, es war gegen 5 Uhr, also noch vor Sonnenuntergang: da sprang plötzlich ein großer Leopard aus den Büschen seitwärts des Weges und blieb höchstens 5 Schritt vom Wagen ruhig stehen. Graf Bözen ließ den Wagen halten, aber erst als er mit der Peitsche nach der über den Anblick der Schimmel scheinbar ganz verdutzten Bestie schlug, zog diese es vor, sich langsam zu entfernen.

Wenngleich kaum anzunehmen ist, daß ein Leopard noch bei Tageslicht auf einer belebten Straße es wagen könnte, ein Pferd vor einem mit Europäern besetzten Wagen zu reißen, so liegt doch die Hauptgefahr einer solchen unverhofften Begegnung darin, daß die Zugtiere des Gefährtes, durch den plötzlichen Anblick des Raubtiers erschreckt, scheuen und durchgehen können. Sedenfalls lehrt der Vorfall, daß man gutthut, im gelobten Lande Afrika auch bei Spazierfahrten wenigstens eine Handfeuerwaffe, am besten die Mauserpistole, mitzunehmen, denn man kann nie vorher wissen, mit wem man zusammentrifft, und Fahrpeitschen sind gegenüber einer böswillig werdenden großen gelben Bestie ein etwas unzureichendes Verteidigungsmittel.

— Geradezu auffallend ist es, wie sehr die Häufigkeit der in Daresalam vorkommenden Diebstähle in letzter Zeit wächst. Vor kurzem wurden aus dem Schuppen der Howald-Werke zwei ziemlich wertvolle Lasten mit Farbe gestohlen. Die Diebe waren Suahelis, einer derselben ist bereits des Verbrochens überführt und zu 25 Hieben und 5 Monaten Kettenarbeit verurteilt, sein mutmaßlicher Genosse befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Ein anderer Fall spielte annähernd zur selben Zeit in der Schulzbrauerei. Seit geraumer Zeit verschwanden dort Bierkisten, und verdächtig erschien es, daß solche in ziemlicher Häufigkeit der Brauerei zum Rückkauf angeboten wurden. Bei einem Spaziergang entdeckte Herr Schulz eines Tages im Busch versteckt einige seiner Kisten. Da ihm die Anwesenheit derselben an diesem abgelegenen Orte auffiel, so zeichnete er sie unauffällig mit Blaukreide. Im Laufe der Nacht waren die Kisten fortgeschafft, und richtig, nach einigen Tagen erschien ein hieder aussehender Schwarzer und bot freundlich lächelnd die gezeichneten Bretterkasten zum Kauf an. Dieses Unternehmen brachte ihm vorläufig 25 Hiebe und 4 Monate Gefängniß ein. Da er aber im Verdacht steht, bei einem früheren in der Brauerei vorgekommenen Diebstahl von Sachen und Geld im Werte von 500 Rupie mitbeteiligt zu sein, so dürften ihm noch weitere Unannehmlichkeiten bevorstehen.

Im Ganzen sind seit dem 1. Oktober nicht weniger als 51 Verurteilungen wegen Diebstahl und Hehlerei erfolgt. Unter den Verurteilten befindet sich eine beträchtliche Anzahl Inder, welche sich durch Habgier zur Hehlerei verführen ließen. Allein am 19. November mußten 8 Personen wegen Diebstahls und 3 wegen Hehlerei verurteilt werden.

Die Zahlen sind an sich beredt genug. In den ersten Jahren nach Entstehen der Kolonie konnte jeder Europäer in Daresalam bei geöffneten Thüren schlafen und brauchte kein Eigentum nicht ängstlich zu überwachen. Damals war aber auch noch die schwere Strafe, das Abhauen der rechten Hand, mit der die Araber jeden Diebstahl bestrafen, allen Farbigen abschreckend in Erinnerung. Die uns so entehrend scheinende Kettenstrafe macht auf die Neger sehr wenig Eindruck. Er hat leichte Arbeit und ausreichend zu essen besseres wünscht er sich nicht. Wir stellen der Erwägung anheim, ob nicht vielleicht eine allwöchentlich zu verabsolgende Portion Hiebe oder eine Reduzierung des Küchenzettels auf Wasser und Brod die Herrn Langfinger besser befehren und die Sicherheit des Eigentums erhöhen würde.

— Vor einigen Tagen wurde wiederum ein Neger dicht bei seiner Hütte nahe der Straße nach Bagamoyo bei Saffani von einem Löwen getödtet. Die Bestie fraß den Unglücklichen bis auf einige Rippenstücke, die großen Beckenknochen und den kahl genagten Schädel völlig auf. Die wenigen Ueberreste wurden von den Eingeborenen

gefunden. Als sich Tags darauf nach Meldung dieses Vorfalles ein Sergeant der Schutztruppe mit Falle und Büchse auf die Unglücksstätte begab, hatte das Raubtier, das leider am Abend vorher von den feigen Eingeborenen nicht verjagt war, sich bereits in das sichere Dickicht zurückgezogen und kehrte nicht mehr zu seinem Opfer zurück. Ein Ansitzen während der Nacht blieb erfolglos. Bei genauerem Nachspüren fand man nicht nur die Fährte von einem Löwen sondern noch außerdem die riesigen Tagenspuren von weiteren dreien. Bereits in derselben Nacht fielen zwei weitere Eingeborene an einem anderen Plage von Saffani diesen Bestien zum Opfer. An die Sumben der Umgegend sind seitens des Bezirksamts Vorderlader und Munition verteilt.

— Veranlaßt durch vielfach nicht unerhebliche Verluste, die ihnen aus dem Ticketunwesen erwachsen, kamen am Donnerstag sämtliche Gastwirte Daresalam's zusammen, um über die Abstellung der bisherigen Mißstände zu beraten. Es wurde vorgeschlagen, vom 1. Januar kommenden Jahres ab alle Verkaufsartikel der Wirtschaften nur noch gegen Baarzahlung zu verabsolgen. Dieser Vorschlag war zweifellos berechtigt, denn manchen nicht genügend gefestigten Charakter führt die bisher übliche Zahlungsweise durch Bons zum wirtschaftlichen Ruin. Leider wurde eine Einigkeit zur Annahme des sehr gefunden Vorschlages nicht erzielt, da manche Wirte durch diese Neueinrichtung einen Ausfall in ihren Einnahmen befürchteten. Die angeregte Maßnahme wird daher künftig zunächst nur gegen sogenannte unsichere Zahler zur Anwendung gebracht werden.

— Nicht weniger als 5 Europäer und eine stattliche Anzahl Askaris und Träger bildeten die große Karawane, mit der Hauptmann Johannes am Donnerstag Daresalam verließ. Hauptmann Johannes, der den Auftrag hat, Stationen im Innern zu inspizieren, führt die Gesamtkarawane zunächst bis Ujji. Von dort aus marschieren die beiden Unteroffiziere getrennt mit ihren Leuten nach Bismarckburg und Usumburu.

Wie üblich, war das erste Lager in der Nähe der Stadt aufgeschlagen, nur hatte man, vielleicht wegen der Ausdehnung der Zeltstadt, nicht das bekannte Palmenwäldchen zum Bivakplatz erwählt, sondern man lagerte auf freiem Felde gegenüber dem Palmenwäldchen auf der Nordseite der großen Barra-Barra.

Nach Einbruch der Dunkelheit boten die gut gerichteten Zelte den manche Erinnerungen weckenden Eindruck eines Truppenbivaks in der Heimat. Wie gebräuchlich begaben sich eine ansehnliche Anzahl Daresalamer, darunter liebenswürdigerweise auch mehrere Damen, ins Lager hinaus, um den scheidenden Bekannten vor dem Abmarsch ins Innere Lebewohl zu sagen. Da auch für alle materiellen Genüsse von den gastfreien Zelt Herren in hervorragender Weise gesorgt war, so wurden in frisch fröhlicher Stimmung die Schatten des Scheidens siegreich verbannt. Auch wir wünschen den Abmarschierenden eine „Gute Safari!“

— Das erste Gewitter des nun beginnenden südlichen Sommers brachte uns der vorige Sonnabend. Die nicht bedeutenden elektrischen Entladungen vollzogen sich in einiger Entfernung von der Stadt, desto ergiebiger waren die Regensfluten, mit denen die dichten schwarzen Wolken uns bedachten. Von nun ab wird wohl öfter Donars Hammer im Kampf mit den Winterriesen über unseren Köpfen erdröhnen, und da grade in tropischen Gebieten dieses Ringen sich recht heftig zu äußern pflegt, so müssen unsere hiesigen Winterriesen doch wohl gefährlicher sein, als sie erscheinen.

— Laut Bekanntmachung des evangelischen Pfarramts finden von morgen Sonntag, den 24. d. Mts. ab die evangelischen Gottesdienste in der Kapelle der evangelischen Mission wieder regelmäßig sonntäglich statt. Morgen, am Todtenfest, wird auch nach der Predigt das Heilige Abendmahl gefeiert werden.

Verkehrsnachrichten.

— Die für morgen, Sonntag d. 24. J. Mts., angelegte fahrplanmäßige Tour eines Gouvernementsdampfers über Bagamoyo nach Zanzibar fällt aus. G. D. Novu ma, welcher vom Süden über Zanzibar kommend voraussichtlich morgen hier eintrifft, bringt die englische Europapost mit.

Hierzu zwei Beilagen u. Nr. 35 des „Amtlichen Anzeigers“.



Rud. Weber's zweite Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

R. Weber

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen,
19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der „**Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.**“

Lampenschirme!

in verschiedener Auswahl empfiehlt

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Ich liefere Maschinen für

Ziegeleien — Chamottefabriken — Cementfabriken,
Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
" " Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement
" " Steinzeugröhren,
Kalksandsteinfabriken; ferner
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.
Zerkleinerungsmaschinen für alle Zwecke.

Nasskollergänge für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.

Dampfmaschinen mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab Daressalam; R. P. D. „Kronprinz“	Capt. v. Issendorff	4. Dezember 1901.
„Bundesrath“	„ Carstens	15. Dezember 1901 via Marseille.
„Kurfürst“	„ Doherr	1. Januar 1902.
„Gouverneur“	„ Zemlin	12. Januar 1902 via Marseille.
„König“	„ Weisskam	29. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt** nach **Europa.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“	Capt. West	27. November 1901.
„Herzog“	„ Gauhe	25. Dezember 1901.
„Admiral“	„ Ahrens	22. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“	Capt. Zemlin	15. Dezember 1901.
„General“	„ Fiedler	12. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R. P. D. „Sultan“	Capt. Scharfe	30. November 1901.
„Safari“	„ Tepe	28. Dezember 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Seit 1828



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Indument.Eine Skizze aus dem Burenkriege von Hans Hellmut.
(Eigener Bericht.)

Es war ein Sonntag Morgen, so sonnig und klar, wie man ihn nur je auf den Hochflächen Südafrikas erleben kann. Vor uns ragte gleich einem ungeheuren Dom der 2300 m hohe Indument, der höchste Berg im Innern Natal's, mit seinen beiden Gipfeln, dem stumpfen und dem spitzen, in die blaue, unglaublich durchsichtige Luft. Jeder Felsblock war auf den steil aufwärts strebenden Hängen zu erkennen, und auf dem höheren, ganz nah erscheinenden, kegelförmigen Gipfel sah man deutlich mit dem Fernglase das trigonometrische Zeichen, dessen Metallscheiben genau nach den vier Himmelsgegenden zeigten.

Die Buren hielten bereits seit drei Wochen die ausgedehnte, aber sehr starke Biggarsbergstellung besetzt, in deren Zuge der etwas isoliert liegende Indument einen der Stützpunkte des linken Flügels bildete. Wohl hatte uns die gewaltige Landmarke oft als Wegweiser gedient, wenn wir Herrn Buller, der unthätig mit seiner Armee im Lager bei Gladslaagte auf Verstärkungen wartete, unsere allerdings unerbetene Besuche abstatteten, aber zur Besteigung des Gipfels hatte uns bisher die Zeit gemangelt.

Wie geschaffen zu einer Bergpartie erschien der heutige Sonntag. Bei den Engländern war alles ruhig, und schöneres Wetter konnten wir uns nicht wünschen.

Da leider die meisten unserer Kampfgenossen dem bequemen aber verwerflichen Grundsatz hulbigten: „Berge von unten, Kirchen von außen, Wirtshäuser von innen,“ so fand sich nur von Sizow, der sich bereit erklärte, mich zu begleiten.

Wir ließen unsere Mauferkarabiner im Zelte zurück, da wir Wild auf den fahlen Berghängen nicht vermuteten und sie uns beim Klettern nur behindern hätten. Sollten die Engländer wider Erwarten einen Ueberfall planen, so wären wir längst bereits unten in der Gefechtsstellung gewesen, bevor sie von Gladslaagte hätten herankommen können. Statt der Gewehre trugen wir einen Rucksack, die Pferde blieben im Lager, da sie uns wenig nutzen konnten, und unsere Hauptausrüstung bildeten große selbstgeschnittene Bergstöcke. Den scheinbar bequemsten Aufstieg hatten wir uns schon vom Lager aus mit Hilfe der Ferngläser ausgesucht; da es aber ein senkrecht Felsenband zu überwinden galt, so hatten wir zur eigenen Erleichterung nur wenig Efz- und Trinkbares in unsere Rucksäcke gepackt. Der Gipfel war ja so nahe, spätestens gegen Mittag würden wir ja wieder im Lager eintreffen.

Jedoch „der Mensch, der kann sich irren“, heißt es in einem sehr tief sinnigen und wahren Liebe.

Eine Stunde nach Sonnenaufgang waren wir mit allen Vorbereitungen fertig und verabschiedeten uns von den ob unserer sonntäglichen Kletterlust die Köpfe schüttelnden Kampfgenossen. Wir wanderten zunächst über eine sanft ansteigende, blumige Halde, vorbei am Lager der Mittelburger und an der Artilleriestellung des Lt. Grothaus, dann begann der eigentliche Aufstieg. Den etwa im Winkel von 30° geneigten Hang bedeckte loses Steingeröll, dessen Ueberwindung wohl ermüdend aber nicht schwierig zu nennen war. Bald verstärkte sich die Neigung bis auf etwa 45° und nun trat überall der gewachsene Fels zu Tage, oft meterhohe treppenartige Absätze bildend. Wir hatten den zum Aufstieg auf den niedrigeren, stumpfen Gipfel nötigen Zeitraum insgesamt nur auf eine gute Stunde berechnet, und waren etwas verwundert, als wir nach mehrstündigem eifrigen Klettern erst am Fuße des senkrechten Felsenbandes angelagt waren.

Eine Viertelstunde Raft. Das Band war etwa 30 m hoch, bot aber bei einiger Vorsicht genug sichere Griffe und Tritte, so daß es uns gelang, in 30 Minuten, dies Haupthindernis zu überwinden, und nach weiteren 30 Minuten standen wir auf dem stumpfen Westgipfel, der ein etwa 1/4 Quadratkilometer großes Plateau bildet.

Eine herrliche Fernsicht über die ganze Kette der Biggarsberge bis zur himmelhohen Wand

des neun Monate im Jahr mit Schnee bedeckten Drakensgebirges entschädigte uns reichlich für die Anstrengungen unserer Kletterei. Die Ebene von Gladslaagte mit dem englischen Lager wurde noch durch die etwa gleich hohen Gipfel der Biggarsberge verdeckt. In der ganzen dunkelblau schimmernden Berglinie glänzten in Duzenden von kleineren und größeren Gruppen die weißen Zelte der noch 7000 Mann starken Burenarmee. Auf der Höhe hin zogen sich die dunklen Linien der von Klaffen ausgehobenen Schützengräben, und hier und dort starrte die Mündung eines Geschützes drohend nach Süden. Nördlich und nordwestlich lagen friedlich in die Thalebene gebettet die Städte Dundee und Glencoe. Vor einer halben Jahre, in den Oktobertagen 1899, hatten sie die Riesenbühne des Kriegstheaters gebildet, auf der General White gänzlich geschlagen, General Symons getötet, eine englische Brigade gefangen und die Umschließung Ladysmiths entschieden wurde. —

Gegen 11 Uhr Vormittags war unser Frühstück beendet, d. h. in Wirklichkeit hatten wir in der Zerstreung mit bestem Appetit unsere ganzen mitgenommenen Speorräte aufgezehrt. Der Hauptgipfel war ja nahe, und die Rucksäcke trugen sich nun um so leichter. In einigen Minuten war das Plateau überschritten, und wir wollten uns anschicken, den zwischen beiden Gipfeln befindlichen, wie es von unten aussah, kleinen Sattel zu durchschreiten. Aber was war denn das? Nun standen wir am Rande, jedoch statt des erwarteten kleinen Sattels gähnte vor uns eine mehr als 500 m tiefe, außerordentlich steile Schlucht, die den ganzen Berg sozusagen in zwei Teile schnitt, und zu deren Bewältigung mindestens drei Stunden Kletterarbeit nötig waren. Während ich kurz entschlossen den gangbarsten Ab- und Aufstieg suchte, erklärte mir Sizow, der an einem Knieleiden litt, daß er seinem kranken Beine diese unvorhergesehene Anstrengung nicht mehr zumuten könne. Daß in einem solchen Falle Zureden nutzlos sei, mußte ich selber einsehen, und so blieb denn bei der Lage der Verhältnisse nichts anderes übrig, als daß wir uns trennten. Sizow kehrte um und ging auf demselben Wege ins Lager zurück, und ich, der ich mir einmal vorgenommen hatte, den Hauptgipfel zu ersteigen, schickte mich zum Abstieg in die Riesenschlucht an. Ihre nach Süden liegenden Hänge, deren mehr beschattetes Erdreich das Wasser länger vor dem Verdunsten bewahrte, waren prachtwoll bewaldet.

Nicht nur aus den auf den waldbarmen Hochflächen Natal's ab und zu vorkommenden akazienähnlichen Sträuchern setzte sich dieser Wald zusammen, sondern übermannshohe Agaven, baumartige Kakteen u. A. wurden überragt von herrlichem, bisher von mir noch nicht gekanntem, tropischen Laubholz. Leider waren die über 50° geneigten Hänge so steil, daß ein behagliches Wandern im Schatten dieses Waldbestandes ausgeschlossen war; ich mußte vielmehr alle Aufmerksamkeit anspannen, um nicht bei etwaigem Ausgleiten mit weit größerer Schnelligkeit zu Thal zu sausen, als in meiner Absicht lag. In seltener Fülle standen im hüft hohen frischen Grase Blumen von ungewöhnlicher Schönheit in Farbe und Form. Schmetterlinge, Insekten, kleine Vögel, hundert noch als die Blüten selbst, tummelten sich geschäftig zwischen ihnen, und das Ganze bildete ein Bild, wie ich es in dem sonst so fahlen Hochnatal nie vermutet hätte. —

Gegen zwölf Uhr Mittags hatte ich den Grund der Schlucht erreicht, in der auf rotem Sande ein kristallklarer, kühler Bach dahinfloß, dessen Wasser durch Auswaschung merkwürdige kleine Kessel und Höhlen gebildet hatte.

Träumend sah ich einige Minuten im Schatten an seinem Ufer, da ertönte näherkommend Hufgetrappel von mehreren Pferden. Unwillkürlich faßte ich meinen Bergstock fester, denn in Kriegzeiten weiß man nie genau vorher, mit wem man zusammentrifft. Nun kamen an einer Biegung drei Reiter in Sicht, welche die Schluchthöhle aufwärts ritten. Ich sehe schärfer hin, ich traue meinen Augen nicht: Zwei der Reiter sind gar keine Reiter, sondern Reiterinnen. Zwei Damen zu Pferd in der Felsen- und Waldeinsamkeit des Indument! Ich glaube, ich habe mich zunächst

einmal fest in den Arm gekniffen, und erst ein unwillkürliches „Au!“ gab mir die Gewißheit, daß ich nicht träumte. Die Kavalkade kam näher, allmählig konnte ich erkennen, daß die Reiterinnen sogar jung und hübsch seien. Ich muß gestehen, daß mir allerhand Märchenerinnerungen von verzauberten Wäldern mit schönen Feeen und Rittern zc. durch den Kopf schossen.

Nun erkenne ich den Begleitritter der holden Waldfeeen — es ist Dr. K., ein Arzt der belgischen Ambulance — und gleich darauf die Schönen selbst, zwei junge muntere Französinen, die Demoiselles Madlon und Louise, Krankenpflegerinnen der Ambulance. Alle drei Ankommenden waren mir von der Ausreise her wohlbekannt, da uns derselbe Reichspostdampfer zum Kriegsschauplatz befördert hatte. Eine herzliche Begrüßung unter Lachen und gegenseitigen Ausrufen des Erstaunens wegen dieses unverhofften Wiedersehens in Berg- und Waldeinsamkeit.

Dann halfen wir den Damen von ihren Pferden, man stillte den Durst durch die klaren Fluten des Baches, und darauf ging's an das Erzählen des Woher und Wohin. — Die Ambulance war vor kurzem in Glencoe eingetroffen, und die beiden jungen Damen hatten unter dem Schutz des Dr. K. gleichfalls einen Ausflug auf den Indument geplant. Nachdem sie vergebens einen Aufstieg gesucht und eingesehen hatten, daß es unmöglich sei, zu Pferde hinaufzukommen, hatte man sich durch eine Raft in der waldigen Schlucht erquicken und dann nach Hause zurückkehren wollen. Ich berichtete über Verlauf und Zweck meiner eigenen Expedition, und pries gebührendermaßen die schon vom Nebengipfel sich bietende Aussicht. Da erklärte Mademoiselle Madlon kategorisch, sie wolle mit auf den Hauptgipfel. „Wir das zu ermöglichen sei, wäre Dr. K.'s Sache,“ damit schnitt sie alle Einwendungen, Hirtweise auf die Pferde und Entgegnungen ihres bisherigen Reiters ab. Natürlich erklärte ich mich mit Freuden bereit, die Dienste des Herrn Doktor in Bezug auf Schutz und Führung der unternehmungslustigen, holden Bergsteigerin für einige Stunden persönlich zu übernehmen. Endlich willigte er ein. Mlle. Louise und Dr. K. blieben, anscheinend nicht allzu ungerne, im schattigen Waldthal zurück, um Mlle. Madlons Pferd zu bewachen, deren hübsche Reiterin mit mir glücklichem Sterblichen den Aufstieg auf den Hauptgipfel unternahm.

Die Unterhaltung mußte französisch geführt werden, was mir anfangs in Gegenwart des Doktors Schwierigkeiten bereitete, aber unter vier Augen mit der reizenden Französin erzählte sich viel geläufiger, und schließlich wissen unter zwei lebenslustigen jungen Leuten verschiedenen Geschlechts, die sich gegenseitig nicht ungerne sehen, Mienen und Augen viel beredter zu fragen, zu bitten, zu wünschen und zu gewähren, als die Sprache es je vermag.

Als die Geröllhalde hinter uns lag, und der Steilhang mit seinen hohen Felsenstufen begann, mußte ich meine schöne Begleiterin vielfach heraufziehen oder kräftig unterstützen, um sie vor dem Zurückgleiten zu bewahren. Das senkrechte Felsenband war nicht ganz so hoch und etwas leichter zu überwinden, als das des Nebengipfels. Es genügte für mich ein Festhalten mit der linken Hand, mein rechter Arm umschlang fest die biegsame Taille der liebenswürdigen Sportsgenossin. Mir klopfte das Herz, wohl aus Sorge, daß sie abstürzen könne, obgleich sie so behend wie ein Käzchen zu klettern verstand.

Die Unterhaltung hörte an gefährlicheren Stellen von selber auf, aber wenn wir dieselben glücklich passiert hatten, wußte ihr süßer Mund um so reichlicheren Führerlohn zu zahlen. —

Gegen drei Uhr Nachmittags erreichten wir eine größere Plattform, von der aus sich die eigentliche Gipfelpitze des Indument, an Form und Steilheit ähnlich dem Nischenfegel des Vesuv, erhob. Kaum vermochten wir über die obersten Felsblöcke hinweg auf diese Plattform zu sehen, da klammerte sich meine Begleiterin entsetzt an meinen Arm und zeigte ängstlich auf vier große, graue Thierköpfe, die uns auf 30 Meter Entfernung anscheinend gleichfalls überascht anstauten. „Des loup!“ (Wölfe!) schrie sie dann auf.

Was für eine Sorte Vierfüßler das dort vor uns war, mußte ich anfangs selbst nicht; aber während ich kopfschüttelnd mir überlegte, daß Wölfe doch jedenfalls in Südafrika eine ungeheure Seltenheit gewesen wären, setzten sich auf den Schrei Mlle. Madlons hin die vier Viecher in galoppierende Ausreißbewegung, und als sie uns ihre schöneren, farbigeren Seiten zuehrten, erkannte ich sie sofort an der Eigenart des Galoppes als Affen. Es waren vier große Bergpavian, die schleunigst zwischen den Felsen der entgegengesetzten Hangseite verschwanden.

Nach einer weiteren, ziemlich mühsamen halben Stunde war auch der oberste Gipfel erreicht, und nun standen wir auf der Spitze des Indumeni, die so schmal war, daß wir uns gegenseitig aneinander festhalten mußten, damit der hier oben heftig wehende Wind uns nicht die steilen Fels-hänge hinabwarf.

Tief unter uns lag fast ganz Natal. Vom König der Drakensberge, dem 3400 Meter hohen Mont aux sources an, bis zum Amajuba weit im Norden umfaßte der Blick die ganze Niesenmauer des Gebirges, und er glitt hinweg über Südransvaal und Zululand bis zum Tugela. Von der Grenze des Orange-Freistaats bis Helymakaar lag die ganze durch die Buren verteidigte Biggarzberglinie uns zu Füßen, und fernhin bei Glands-laagte glänzte die große, weiße Zeltstadt der Engländer in der Sonne. Wir waren keines Wortes fähig, so überwältigend wirkte das großartige Landschaftsbild.

Als ich Madlon Bullers Camp zeigte, drückte sie leise meinen Arm, — ich sah ihr mit warmem Blicke tief in die schönen braunen Augen, — ich wußte, sie bangte um mich.

Lange standen wir so auf einsamer Höhe, eng aneinandergeschmiegt — sinnend — traumverloren. — Dann suchten wir uns unter dem Schatten eines an der Steinwand klebenden Busches ein kleines windgeschütztes Plätzchen, und ich flüsterte der erglühenden Madlon ins Ohr, daß ich die ganze Herrlichkeit dort unten, böte der Teufel sie mir dahingabe für einen Kuß von ihren rothen Lippen.

Der Sonnenball war fast auf die Höhen bei Glencoe niedergesunken, von denen herab die Buren sich einst wie ein entfesselter Waldstrom auf die White'sche Armee gestürzt hatten, als uns beiden Glücklichen einfiel, daß ja Mlle. Louise und Dr. K. in der Schlucht mit den Pferden auf Madlon warteten. Schade, — wir mußten uns zum Rückwege entschließen. Vorher aber schnitt ich mit dem Taschenmesser den obersten Holzspahn vom Pfahl des trigonometrischen Zeichens herunter und gab die eine Hälfte Madlon, die andere behielt ich selbst. Wir gelobten beide ohne Worte nur durch einen Blick, dies oberste Stück des Indumeni sorgfältig aufzubewahren als Erinnerung an eine Stunde, so selig, wie sie selten das Leben bescheert. — Ich habe mein Holzstück aus allen Kriegswirren gerettet und bewahre es neben einigen Lee-Metford-, Schrapnellkugeln und Granatplittern, die es besonders gut mit mir vorhatten, in einem kleinen Täschchen auf.

Der Abstieg ging schwieriger vor: statten als der Aufstieg, da Madlon durch den Blick in die bei hereinbrechender Dämmerung ungeheuer erscheinende Tiefe mehrmals schwindlig wurde. Ich war recht froh, als sie wohlbehalten beim Bach in der Schlucht anlangte.

Die in Natal gleichfalls kurze Dämmerung ging schnell in Nacht über, und in der engen Schlucht war es schon fast völlig finster. Wir riefen nach Dr. K. und Mlle. Louise. Niemand antwortete, auch Madlons Pferd war nirgends zu finden. So war denn mir anzunehmen, daß die Beiden, ungeduldig geworden durch das lange Warten, bereits nach Glencoe zurückgeritten seien, und wir mußten uns entschließen, zu Fuß dorthin nachzuwandern. Um den Weg zu verkürzen, schlug ich dummerweise den Weg nordwärts um den Indumeni herum ein. Wohl war derselbe etwas näher, aber von unzähligen kleinen Schluchten mit hohen Steilrändern durchschnitten, die in dunkler Nacht lebensgefährlich werden konnten. Um dieselben oberhalb zu umgehen, mußten wir mehrmals wieder hoch auf den Berg hinauf und hatten so ungefähr die doppelte Wegstrecke zurückzulegen. Madlon hielt sich sehr tapfer und klagte nicht einmal über Müdigkeit oder Hunger, trotzdem sie gleich mir seit Vormittag nichts mehr zu essen bekommen hatte. Wir gebrauchten zu der Strecke, die man in einer Stunde reitet, zu Fuß wegen der Schluchten über drei Stunden und kamen erst gegen 9 Uhr abends in

der Ambulance an. Dort hatte man schon gefürchtet, uns sei ein Unglück zugefallen, und statt uns Vorwürfe zu machen wegen unseres langen Ausbleibens, war man hocherfreut, daß wir unverletzt zurückkehrten.

Um 10 Uhr lag ich wohligh müde in meinem Zelte im Lager unseres Verfeinerungskorps und in Gedanken zogen die Momente des Sonntagsausfluges noch einmal an mir vorüber. — Größere, ernstere, bedeutsamere Stunden hat mir der Krieg in Fülle gebracht, aber schöner waren keine als die wenigen unvergeßlichen auf dem Indumeni.

Rupie-Kurs

für den Monat November 1901.

1 Rupie	1,385018.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,378
Auszahlungskurs	1,392
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 37 P.
200 "	145 " 9 "
300 "	217 " 46 "
400 "	290 " 18 "
500 "	362 " 55 "
600 "	435 " 27 "
700 "	507 " 63 "
800 "	580 " 36 "

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Har- ar- batan	Tangan	Bugamoyo	Kilwa	Zindi	Mikindani	Pangani	Zandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	25—40	30	25—35	25				25—40	
do.	do.	—	—	—	—				—	—
Kühe	per Stück	30—70	60	60	30				—	—
do.	do.	—	—	—	—				—	—
Ziegen	per Stück	4—6	—	3—6	5				5—8	—
do.	do.	—	—	—	—				—	—
Schafe	per Stück	2—4	—	2—4	4				1—2	—
do.	do.	—	—	—	—				—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	20—25	—	15—25	25			15	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Hühner	per Stück	0.22	—	0.16	0.16			0.24	0.18	0.12
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Eier	per Stück	0.02	—	0.02	0.01			—	0.02	0.01
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Schmalz	per lbs	—	—	0.44	—			—	—	0.56
do.	per Fassa	26—30	—	19	—			—	—	30
Mehl	per lbs	—	—	0.08	0.12			0.09	—	0.08
do.	per Sack	18—19	16	15	18			17.32	—	17
Maiz	ein Pisch	—	—	0.11	0.12			—	—	0.08
do.	ein Djsla	8—10	—	10.32	8			8	7.32	12
Weiz	ein Pisch	—	—	0.34	0.40			—	—	0.32
do.	ein Djsla	10 1/2	25	24	28			29.32	26.16	20
Mtama	ein Pisch	—	—	0.15	0.16			0.12	—	0.20
do.	ein Djsla	14—15	15.32	12	11.32			13.32	9	12
Erdnüsse	ein Pisch	—	—	0.15	0.13			0.10	—	—
do.	ein Djsla	10 1/4	9	10	8.32			9	—	—
Sesam	per lbs	0.04	—	0.04	—			—	—	0.24
do.	ein Djsla	—	—	18	—			—	—	—
Sohnen (einheimische)	ein Pisch	—	0.24	0.16	0.14			0.20	—	0.16
do.	ein Djsla	18—20	16	13	12.32			—	—	—
do. (Indische)	ein Pisch	—	0.40	0.21	—			—	—	—
do.	ein Djsla	20—25	28	18	—			12	—	—
Mohoro	ein Hausen	—	—	0.02	0.02			—	—	—
do.	per Sack	2	—	1.32	2.32			2.16	—	—
Maiz	ein Hausen	—	—	0.01	0.02			—	—	—
do.	per Sack	2	—	1	4			—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	0.10	0.09			—	—	—
do.	per Kiste	4.32	—	4.32	4.32			—	—	—
Kopra	per Fassa	2.32	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	2.16	2.32	2.40			—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.62	0.40	—	0.40			0.28	—	0.32
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Syrup	1 Tin	2	—	2.32	3			—	—	—
do.	20 Tins	—	38	—	20.55			45	—	—
Honig	1 Flasche	0.32	—	—	0.16			—	—	0.12
do.	1 Tin	—	—	8	—			2.16	—	6
Madja	per Fassa	26	—	—	—			—	—	—
do.	1 Pfd.	—	—	12	25			—	—	24
Kopal, roth	per Fassa	25	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	19	20			—	—	20
do. weiß	per Fassa	8—15	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	9	9			—	—	—
Kautschuk	per Fassa	40—55	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	56	64			36	—	53
Tabak	1 Rolle	—	—	0.32	0.20			—	—	—
do.	per Fassa	8—15	—	5	8			—	—	—
Günte und Felle	per lbs	—	0.13	—	—			—	—	—
do.	per Fassa	5—7	—	—	—			—	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—	—	0.08			—	—	—
do.	per Fassa	8—12	—	—	—			—	—	—
Baumwolle	per Fassa	7	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Matten	per Stück	0.48	0.04	0.06	1.32			1.32	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Körbe	per Stück	0.08	0.08	0.10	0.06			—	—	0.10
do.	32 do.	—	4.16	4.16	—			1.40	—	—
Indur (einheimischer)	per lbs	—	0.14	0.16	0.16			—	—	0.16
do.	per Fassa	2	7.16	7	8			7	—	—
Sesamol	per lbs	—	2.32	—	—			—	—	—
do.	per Fassa	6.32	25	—	—			—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	3	—	—	2.32			—	—	—
do.	1000 Stück	—	—	—	—			—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—			—	—	—
do.	ein Djsla	10—11	—	—	—			—	—	—
Zinsen	ein Pisch	—	—	—	—			—	—	—
do.	ein Djsla	—	—	—	—			—	—	—

Bericht nicht eingegangen.
Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jetzmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pisch = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Djsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Vom Büchertisch.

Das uns in zweiter veränderter Auflage vorliegende Buch E. von Massow's: „Reform oder Revolution“, welches im Verlage von Otto Liebmann, Berlin erschienen ist, bildet eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung. In klarer Weise, frei von jeder Trockenheit und Uebertreibung, entwirft der Verfasser aus reicher Lebenserfahrung heraus ein richtiges Bild moderner sozialer Missstände und weist durch eine Fülle von ernst durchdachten Reformideen den Weg zur Bekämpfung der Umstürzler mit geistigen Waffen.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 11.	2 h 05 m	2 h 34 m
25. 11.	3 h 02 m	3 h 29 m
26. 11.	3 h 56 m	4 h 23 m
27. 11.	4 h 49 m	5 h 14 m
28. 11.	5 h 38 m	6 h 02 m
29. 11.	6 h 25 m	6 h 48 m
30. 11.	7 h 10 m	7 h 31 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 11.	8 h 20 m	8 h 48 m
25. 11.	9 h 16 m	9 h 43 m
26. 11.	10 h 10 m	10 h 36 m
27. 11.	11 h 02 m	11 h 26 m
28. 11.	11 h 50 m	—
29. 11.	0 h 14 m	0 h 37 m
30. 11.	1 h 01 m	1 h 21 m

Am 26. 11. 3 h 55 m. a. m. Vollmond.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 14. bis 20. November 1901.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seeshöhe 12 m			Temperatur.									Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Stunde	Minute	7 a	2 p		9 p		
14.	62,9	60,1	61,3	23,2	27,8	24,3	22,5	24,4	22,5	21,6	28,5	47,7	19,8	21,0	19,4	94	76	86	—	11	3	1,0	SE1	ENE5	0	
15.	62,5	60,4	61,6	23,5	27,8	24,8	22,5	24,4	23,2	21,5	28,5	49,0	19,8	21,1	20,4	92	76	87	0,6	7	45	1,4	0	ENE2	SE1	
16.	62,9	61,0	61,5	24,2	27,2	24,0	23,0	23,9	22,6	24,4	27,8	49,3	20,3	20,5	19,7	91	77	89	4,8	7	8	1,1	0	ENE2	SE1	
17.	62,3	60,1	60,3	22,9	28,0	24,7	22,1	24,2	23,0	21,3	28,7	46,8	19,3	20,4	20,1	93	73	87	—	11	40	1,0	0	ENE2	SE1	
18.	61,1	59,4	59,5	23,3	28,0	24,4	22,4	24,6	22,8	22,0	28,5	48,4	19,7	21,4	19,9	93	76	88	—	11	35	1,2	SE1	ENE2	0	
19.	60,8	59,5	59,7	23,8	28,3	26,4	22,6	24,8	23,9	21,9	29,0	47,6	19,8	21,6	20,8	90	76	81	—	11	38	1,3	SSE1	ENE2	SE3	
20.	61,0	59,6	60,6	24,1	28,8	26,4	22,8	24,6	23,9	23,2	29,4	46,7	20,0	20,9	20,9	90	71	82	—	11	18	1,5	SE1	ENE2	E2	
Mittel 11-20	61,9	60,2	60,9	23,9	28,0	24,9	22,9	24,6	23,3	22,5	28,6	48,3	20,3	21,2	20,4	92	76	87	22,0	9	59	1,2	SE1	ENE3	SE1	

Postnachrichten für November 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus dem Süden.	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 27. 11.
7.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
8.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
10.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
10.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
11.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
14.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
15.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	
16.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	Post ab Berlin 22. 10.
16.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 12. 12.
17.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Bundesrath“ über Zanzibar nach dem Süden.	
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
22.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
23.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 1. 11.
23.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
24.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
24.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	Post ab Berlin 5. 11.
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa.	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Zanzibar nach dem Süden.	Post an Berlin 17. 12.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 11.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	Post an Berlin 22. 12.
28.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
30.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouvernementsdampfers.	
30.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von den Nordstationen.	
30.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	

Gewandter, junger, deutscher

Kaufmann

militärfrei, welcher die english language perfekt beherrscht, Ia Referenzen besitzt, **sucht Stellung** als Comptoirist in Deutsch-Ostafrika. Gefl. Off. erbitte an die Exp. d. Ztg.

Billig!

Ganz neue.

Hand-Camera

12 Platten, Umstände halber für 45 Rupie zu verkaufen. Zu besichtigen in der Exp. der Ztg.

Samen

von Manhiot Glaziovii

(Kautschuk)

à Pfund 5 Rupie,

do. von Cassia Florida

(Eisenholz)

à Pfund 2 Rupie hat abzugeben Plantage Lewa.

Neu! Neu!

Karte von Ost-Usambara (1:50 000) empfiehlt allen Dienststellen, Plantagen pp. Deutsch-Ostafrikas (unaufgezogen sowie auf Leinwand gezogen) die

Deutsch-Ostafrik. Ztg.



Köhler's Reitfalz-Ziegel aus Cement und Sand.

Das Dach der Zukunft!
Unübertroffen! Concurrenzlos!

Patente in 30 Staaten.
Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glänzendste begutachtet. Prima Referenzen. Grosse Erfolge überall; gegenwärtig über 180 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen. In Maschinelle Fabrikationsrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber
Theodor Köhler, Limbach in Sachsen.

In letzter Zeit

sind mehrfach von mir hergestellte Photographien ohne meine Erlaubnis in illustrierten Zeitschriften etc. etc. nachgebildet worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Gesetz betr. den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung vom 10. Januar 1876 nach der Allerhöchsten Verordnung, betr. die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten vom 9. November 1900 auch auf Photographien Anwendung findet, die in Deutsch-Ostafrika hergestellt sind.

C. VINCENTI, Photographische Anstalt.

Prämiirt Paris 1900.

10 gold. u. silb. Medaillen.

Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebilden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwendet. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegshäuser 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampferlinien. Holzcement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIDGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinster Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma. gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge
kostenfrei.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen,
Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und
Obstsamen.

Vielfach prämiirt.

In den Wildnissen Afrikas
und Asiens.

Sagberlebnisse von Dr. v. Wiffmann.

Borrätzig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

In der am 18. September a. cr. in Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Gesellschafter der unterzeichneten Gesellschaft wurde die Liquidation beschlossen.

Gläubiger wollen ihre Forderung anmelden, Schuldner ihre Schuld begleichen.

Rufidji-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation
Saninga.

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: Prins & Stürken.

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

„ „ „ „ **BATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

„ „ „ „ **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

„ „ „ „ **COGNAC J. FAVBAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer fährt am 27. November über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. November nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.

Studienreise nach Niederländisch- und British-Indien.

(Auszug).

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

Um 3 Uhr nachmittags traf ich in Darjeeling ein. Die Luft war ganz trübe, so daß von den Bergen nichts zu sehen war, selbst die Thalhänge waren in blauen Dunst gehüllt. Immerhin aber konnte ich sehen, daß der Ort einen langen Höhenrücken entlang liegt und die kleinen Villen sich wohl 3 km weit erstrecken. Nur um den Marktplatz herum stehen die Bretterbuden der Farbigen und die Läden etwas dichter, sonst ist alles in dem weitläufigen indischen Gartenstil gebaut. Zwischen allen teils breite, sich schlängelnde Fahrwege und steile im Zickzack gehende Fußwege und eingehüllt in die hohen, schwarzen, cypressenähnlichen Cryptomerien. Um vom Hotel, das etwa 50 m oberhalb des Bahnhofes liegt, nach dem botanischen Garten zu gelangen, mußte ich über den Marktplatz, auf dem die verschiedensten Menschenarten durcheinander saßen, und dann etwa 150 m hinab. Es ist eine kleine, ganz hübsch gehaltene Anlage mit sauberen Wegen und Rasen, eine schöne Sammlung Baumarten aus dem Himalaya und zwei Gewächshäusern, in denen fast ausschließlich europäische und Japanische Blumen kultiviert werden. — Abends war es ganz empfindlich kalt (7° C.), und die Heizvorrichtungen in dem Hotel sind für einen an die Hitze Afrikas gewöhnten Reisenden ganz ungenügend.

Der folgende Morgen (1. März) brachte eine gute Fernsicht auf die Berge, Kinjnjinger und Umgebung, gewaltig hohe Schnee- und Felsmassen, die weit über den Dunstmassen thronen. Man kann sich kaum eine Vorstellung von der Gewaltigkeit dieser Bergkette machen, die immerhin noch 45 Meilen von unserem Standort entfernt ist. Wenn die Schneehalden und Gletscher in in der Morgensonne sich röten und die schräge Beleuchtung alle Risse in schwarzem Schatten zeigt, so hat man sicher einen der großartigsten Anblicke der Welt. Es soll allerdings noch viel klarere Luft nötig sein, um alle Details genau erkennen zu lassen. Um etwas von der Vegetation zu sehen, machte ich einen langen Ritt, erst ging es zwei Stunden lang durch das Kantonement, wo an 800 englische Soldaten im Sommer wohnen können, und dann noch durch die fahlen Hänge des Dorfes Ghoom, ehe ich in Wald kam.

Dürre Gräser, Helichrysum, einige Farne und Moose, das ist fast alles, was der Winter von der Flora hier übrig gelassen hat. So ein Dorf ist sehr interessant; erst hier sieht man, daß man in ein ganz anderes Land gekommen ist. Von der indischen Ebene zum Himalaya ist ethnographisch ein größerer Ruck als von Sansibar nach Bombay. Es ist eben alles so absolut anders, Physiognomie, Kultur und Religion der Leute.

Der Wald hat mich sehr enttäuscht, keine hohen mächtigen Bäume, kein Urwaldunkel, sondern ein lichter Bestand verschiedenster Arten in verschiedensten Größen, alles mit langem Moos bewachsen und viel von Lianen umschlungen. Am Wege steht ein Forsthaus, bei dem massenhaft Brennholz und Bretter aufgestapelt sind. Wie oben schon erwähnt, ist der ganze Wald unter Forstkultur (439 engl. Quadratmeilen); große Flächen hat man besonders abgesetzt für Gewinnung von Weide für Jung- und Milchvieh, denn im Wald wächst hier kein Gras. Die Weideländer werden von der Forstverwaltung verpachtet. Die Gesamteinnahme des Forstbetriebes aus dem ganzen Darjeeling-Bezirk soll etwa 125 000 Rps., die Ausgabe 90 000 bis 100 000 Rps. sein. Hauptsächlich werden Eichenarten verwandt (*Quercus griffithii* und *seraata*). Das erste Gewicht scheint man auf die Forstfuhrwege zu legen, denn der ganze Wald ist von fahrbaren Wegen durchschnitten, deren Anlage oft recht kostspielig gewesen sein muß. Ueberall begegnen einem Leute, die mit dem Stirnband große Bretter und Balken schleppen, auch Ochsenkarren. Die Viehrasse hier im Gebirge ist von der Ebene ganz verschieden. Zwar sind es auch noch Buckelrinder, aber der Buckel ist sehr klein, das

ganze Tier lang und sehr kräftig gebaut mit grader Kruppe und mit verhältnismäßig kurzen Beinen, die Harre sind länger als in der Ebene, und besonders hat der Buckel stets einen zottigen, starken Haarbüschel. Fast alle Tiere sind schwarz oder geschleckt, braun sieht man selten. Schafe dienen den Tibetanern als Lasttiere, die kommen aber nur selten bis Darjeeling; nur einmal sah ich einige mit zwei kleinen Ledersäckchen mit Salz beladene Tiere, die mit ihrer wohl 30 bis 40 Pfund schweren Last munter die Berge hinaufkletterten, ja sogar Gräben übersprangen. Das hiesige Schaf ist wollig, mit langem, nicht fettem Schwanz und stark gekrümmten Hörnern. Die Wolle wird in den feuchten Gebieten nicht viel wert sein, um so mehr aber in Tibet, von wo große Mengen kommen. Ziegen sind ziemlich langhaarig, doch sah ich nicht viele. Der Saal kommt als Lasttier wohl über die Pässe, aber nur bis Darjeeling, er soll nicht unter 10 000 Fuß Höhe gehen. Am wertvollsten sind die tibetischen oder Njutia-Ponies, kleine starke Pferdchen, die mit erstaunlicher Leichtigkeit die Berge bestiegen. Die von den Eingeborenen gehaltenen gleichen in ihrer Kleinheit und Magerkeit allerdings denen von der nordindischen Ebene, die besten und besonders viel besser gepflegten aber sind rund und kräftig. Sie kosten 150 bis 170 Rps. am Ort, doch sind nur Wallache erhältlich, Stuten oder Hengste sollen kaum aufzutreiben sein, jedenfalls nur mit Hilfe der Regierung.

Nach den vielen Deuten und den zahlreichen Kuriositäten, die man hier bekommen kann, zu schließen, muß der Verkehr mit Tibet ein ziemlich reger sein, der hauptsächlich über den das ganze Jahr passierbaren Telep la Pass geht. Häute, Wolle, Pferde, Maultiere, Moschus und Ziegelthee kommen von dort, während man Baumwollenzuge, Kochgeschirre, Tabak, Indigo, Wollenzug, zurücknimmt. Bedeutender ist der Handel mit Nepal, dem unabhängigen Sikkim und Bhutan.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

— Unter der Ueberschrift: „Die Entscheidung über die Ostafrikabahn“ bringt die „Thüringer Ztg.“ folgenden hoffnungsvoll gehaltenen Artikel:

Der Gesetzesentwurf wegen Uebernahme der Reichsgarantie für die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro war der letzte Gegenstand, mit dem sich die Budgetkommission des Reichstags unmittelbar vor der Vertagung beschäftigte. Es gelangte damals die von der eigens gewählten Unterkommission vorgeschlagene Form des Entwurfes zur Annahme. Die wesentlichste Aenderung gegenüber der Regierungsvorlage bestand in der Herabsetzung der Bau Summe von 24 auf 22 Mill. Mk., wofür die Regierung beamtlich eine dreiprozentige Zinsgarantie übernehmen soll. Eine koloniale Zeitschrift wies nun unlängst darauf hin, daß der Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt es kaum eilig haben werde, die Vorlage über die Ostafrikabahn zu verabschieden, weil das Zentrum dem Entwurf nach wie vor kühl gegenüberstehe. Wichtig ist ja, daß der Wortführer des Zentrums in dieser Sache, Abg. Müller-Fulda, in der Budgetkommission dem Gesetz seine Zustimmung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt gab, daß er durch dieses votum seine endgültige Stellungnahme im Plenum keineswegs festlegen wolle. Herr Müller-Fulda fügte hinzu, angesichts der verschlechterten Finanzlage des Reiches müsse jede neue Ausgabe besonders kritisch geprüft werden. Wichtig ist ferner, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland zur Zeit ungünstigere sind als im Mai d. J. Doch es hiesige Herrn Müller-Fulda und den anderen Zentrumsabgeordneten Unrecht thun, wollte man behaupten, daß sie nur dann Gelder für die Kolonien zu bewilligen geneigt sind, wenn die finanzielle und wirtschaftliche Lage daheim sich „rosenrot“ anläßt. Den Gesichtspunkt, daß das betreffende Schutzgebiet aus dieser und jener außerordentlichen finanziellen Aufwendung des Mutterlandes Nutzen ziehen könnte, hat noch kein

Zentrumsmann unbeachtet gelassen. Es ist ja schließlich nicht immer „Begeisterung“ erforderlich, um ein Projekt gutzuheißen. Einigermassen kühl stehen beispielsweise auch die Konservativen in ihrer Mehrzahl dem ostafrikanischen Bahnprojekt gegenüber. Gleichwohl werden sie, nach der Haltung ihrer Vertreter in der Budgetkommission zu schließen, für das Garantiegesetz eintreten. Die zweite Lesung des Gesetzes giebt ja zu eingehender Prüfung auch dem Plenum Gelegenheit. Bei dem Stimmenverhältnis, womit der von der Unterkommission ausgearbeitete Entwurf in der Budgetkommission zur Annahme gelangte — 13 gegen 10 — ist wohl möglich, daß auch dieser Entwurf den Beifall der Reichstagsmehrheit nicht findet, also abgeändert wird. Die Entscheidung über die Ostafrikabahn aber fällt unter allen Umständen in der nächsten Parlamentssession. Darauf wird die Regierung, gutem Vernehmen nach, bestehen. Kolonialdirektor Dr. Stuebel und der bairische Bundesratsbevollmächtigte Frhr. v. Stengel kennzeichneten den Standpunkt der Regierung in der letzten Sitzung der Budgetkommission, indem sie ausführten, daß der Bau der Bahn eine Lebensfrage für die Kolonie bedeute und sich auch für das Reich durch Steigerung der Zolleinnahmen als förderlich erweisen werde. Da nun bei der Aufstellung des parlamentarischen Arbeitsprogramms, die befantlich im Seniorenkonvent des Reichstags erfolgt, die Wünsche der Regierung berücksichtigt zu werden pflegen, und diese Wünsche, was die ostafrikanische Bahn anbetrifft, auf eine beschleunigte Erledigung des Garantiegesetzes gerichtet sind, so ist sicher anzunehmen, daß der Entwurf zu den ersten gehört, mit denen sich der Reichstag beschäftigen wird. Berichterstatter der Budgetkommission ist der Zentrumsabgeordnete Prinz Arenberg, ein erklärter Freund der Ostafrikabahn, der eine kaum weniger einflußreiche Stellung im Zentrum einnimmt, als der kritischer urteilende Herr Müller-Fulda. Die Aussichten der Vorlage sind demnach, berücksichtigt man die vorhandenen Umstände, die denkbar günstigsten.

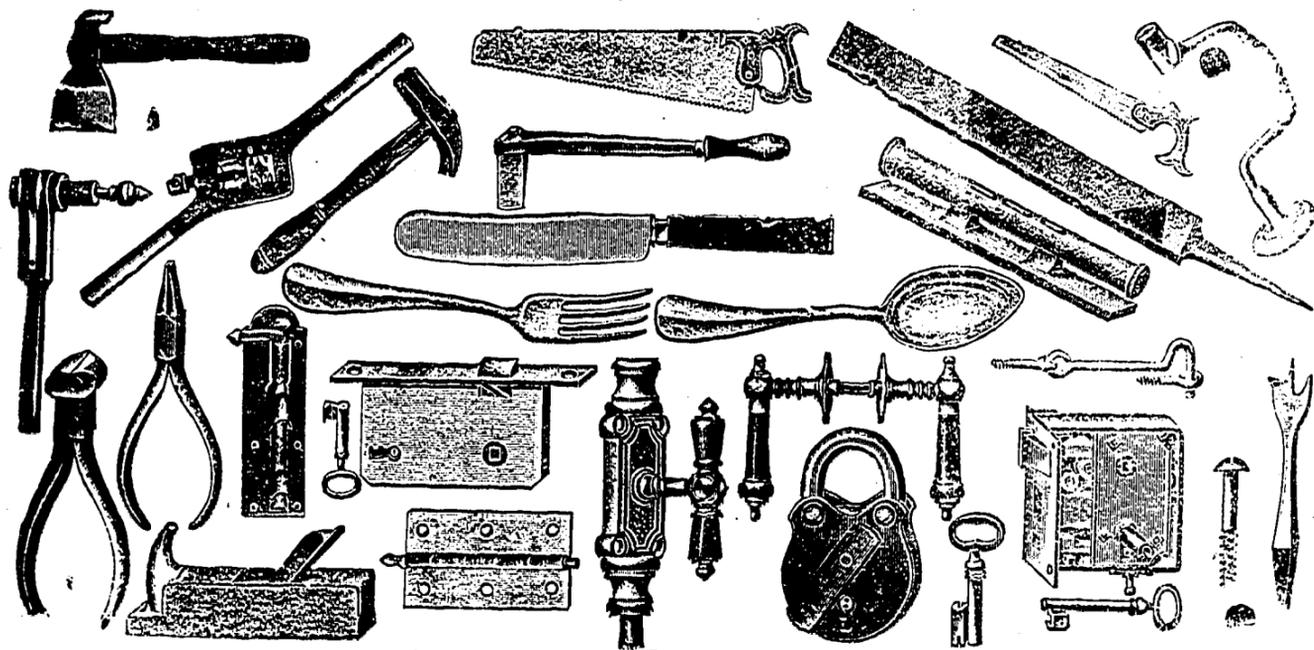
— „Ein vollkommener Gentleman“, so wird der „Dtsch. Ztg.“ zu folge der Freistaatführer Maritz selbst von den Engländern genannt. Folgende Heldenthat wird von ihm berichtet: Im Winter nahm er das Dorf Rhynsdorf. Der Ort hatte eine Besatzung von 150 Mann. Das Lager lag auf einem Abhang südlich vom Dorf. Auf dem Gipfel des „Kopje“ waren Schanzen gegraben. Die Buren kamen, 40 Mann stark, gegen 5 Uhr morgens ins Dorf; sie überrumpelten die Wache, ohne einen Schuß abzugeben und nahmen auch den Magistrat gefangen. Als noch mehr ihrer Leute eingetroffen waren, krochen sie still gegen die Schanzen vor; sie wurden jedoch mit Sonnenaufgang entdeckt, und es kam zu einem heißen Treffen. Die Laufgräben der Engländer waren nicht tief genug, weshalb mehrere durch Kopf und Schulter geschossen wurden. Ein Sergeant bekam eine Kugel längs des Scheitels, welche eine förmliche Rinne pflügte. Scherzend sagte später ein Bur zu ihm: „Nou kerel, jii hoef nooit meer een padje te lam.“ (Du brauchst Dir kein Pfädchen (Scheitel) mehr zu kämmen). Nach einer halben Stunde ergaben sich die Engländer. Maritz besuchte das Dorfgefängnis und setzte verschiedene Leute in Freiheit. In der letzten Zelle saß ein Soldat. Man sagte Maritz, daß dieser seinen Sergeanten erschossen habe und auf der Flucht zu den Buren eingeholt worden sei. „Er bleibt sitzen“, sagte Maritz. Deshalb vor allem haben ihm die Engländer den Titel „a perfect gentleman“ beigelegt.

B e r i c h t e

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und
 Closet-Einrichtungen
 Decimalwaagen
 Wagenachsen
 Schleif- und Abziehsteine
 Linoleum
 Stabeisen, Bohrstahl
 Trockene und Oel-Farben
 Lein-Oel und Firniss
 Terpentin, Siccatis, Pinsel
 Blei- u. Eisenmennige
 Theere, Carbolineum.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals
 etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikin-
 dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-
 troffenen Fallen.
 Illustr. Preiskourante gratis.
 Renommirteste
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
 Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Photographische Anstalt

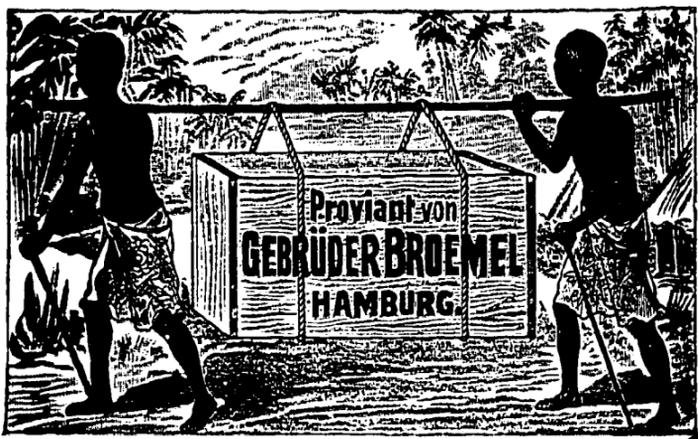
C. VINCENTI

Günstiger Kauf.

1 Statif und Hand-Camera
 3 Hand-Moment-Camera,
 complet, neuester Modelle.

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Befriedigung der Nachlassgläubiger des am 6. Januar 1901 in Daressalam verstorbenen **Josef Rehm** ist die Nachlasspflegschaft angeordnet. Der Gouvernements-Schreiber **Joh. Kuhne** ist zum Nachlassverwalter bestellt. Bisher nicht angemeldete Nachlassforderungen und -schulden sind beim Nachlassverwalter anzumelden.

Daressalam, den 5. November 1901.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Frische Sendung eingetroffen:

La Aristocratica Flor de Melitta
 EL Oro La Gloria La Vista

bei

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.



TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
 Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Nur Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen.

Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165



F. W. Haase, Bremen Cigarren-Fabrik.

Spezialverkehr nach den deutschen Kolonien.

Versendet direkt an Raucher:

Bremer Cigarren, Importen, Tabake, Cigaretten.

Gewährt gute Ueberkunft. Grosser Kundenkreis in allen Kolonien.

Illustrirte Preisliste durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Anerkannt vorzügliche Constructionen. Prompte Lieferung bei billigen Preisen.

Vertreter gesucht.

Neueste Kiepert'sche Karte von Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p. Felder. Empfiehlt

Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!

von **Hugo Raddatz.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.